Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 65 (1958)

Heft: 6

Rubrik: Aus aller Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus aller Welt

Ein Beitrag zur europäischen Integration

Gedanken eines österreichischen Textilindustriellen

An der von der Oesterreichischen Handelskammer in der Schweiz im Mai in Zürich veranstalteten Pressekonferenz über die Dornbirner Messe sprach Kommerzialrat Direktor Rudolf *Seidl*, Vizepräsident des Fachverbandes der Textilindustrie Oesterreichs, über die Handelsbeziehungen Oesterreich — Schweiz, wobei er in seinen weiteren Ausführungen Gedanken zur europäischen Integration streifte, die unsere Leser interessieren dürften. Er erklärte:

Ueber die Freihandelszone gibt es Parallelen in den Auffassungen zwischen der Schweiz und Oesterreich. Es ist daher zu begrüßen, daß regierungsseitig versucht wird, die Meinungen zwischen den beiden Ländern abzustimmen und in den europäischen Gesprächen wenn möglich den gleichen Standpunkt zu vertreten. Das soll nicht darüber hinwegtäuschen, daß in der Handelspolitik und auch in der wirtschaftlichen Struktur zwischen der Schweiz und Oesterreich namhafte Divergenzen bestehen, die wahrscheinlich nur sehr schwer auf einen Nenner zu bringen sein werden.

Ein wichtiger Punkt ist die monetäre Situation, in der beide Staaten völlig gleiche Interessen haben: Der Schweizer Franken zählt zu den besten Währungen der Welt. Die Schweiz betreibt eine außerordentlich liberale Währungspolitik. Oesterreich hat sich nach 13 Jahren einen Schilling geschaffen, der sich ebenfals sehen lassen kann, und dessen Deckung jede währungspolitische Manipulation gestattet, die für die Wirtschaft nützlich ist. Beide Länder haben also eine international gültige, dem Zahlungsverkehr im Inland und mit dem Ausland völlig entsprechende Währung zu schützen, deren Stabilität für die Bevölkerung Veranlassung ist, zu sparen.

Es muß offen gesagt werden, daß man von jedem Partner der europäischen wirtschaftlichen Vereinigung erwarten darf, daß er währungspolitisch Ordnung hält, eine ausgeglichene Zahlungsbilanz herbeiführt und die Inflation als Feind Nr. 1 betrachtet. Es wäre höchst gefährlich, wenn große Mitglieder durch Aufbau des Wohlfahrtsstaates eine Inflationspolitik betreiben, um ihre interne Politik zu finanzieren. Kleinen Ländern müßte es schwer fallen, einem solchen Sog zu widerstehen. Es müssen Spielregeln vereinbart werden, um die Partner daran zu hindern, währungspolitisch schädliche Akte zu setzen. Sonst könnte der Fall eintreten, daß die Inflationspolitik eines Partners schließlich mit Krediten oder gar mit dem Sparwillen der soliden Partner ausgeglichen werden muß, nur um ihn nicht aus der Gemeinschaft zu verlieren. Von vornherein müssen daher feste Abmachungen getroffen werden, die alle Partner einhalten müssen.

Der neue Schweizer Zolltarif

In der Handelspolitik bestehen zwischen Oesterreich und der Schweiz große Unterschiede. Die Schweiz ist handelspolitisch sehr liberal gewesen und zählt zu den wenigen Niederschutzzolländern, die es heute in Europa noch gibt. Der neue schweizerische Zolltarif gibt aber zu einigen Bedenken Anlaß. In einigen Textilpositionen sind Zollsteigerungen von 65 — 128 % vorgesehen. So sind die Zölle bei sehr bedeutenden Positionen, beispielsweise bei Baumwollgeweben, die auf den Wert gerechnet bisher zirka 10 % betrugen, nun mit ungefähr 20 % angesetzt. Dies entspricht nicht ganz den allgemeinen Kommentaren, die man zum neuen schweizerischen Zolltarif gegeben hat, wo es hieß, daß grundsätzlich an der bisherigen liberalen Politik festgehalten werden soll. Auch sind die Schweizer Zölle für Zellwollgewebe, die Oesterreich besonders interessieren, immer prohibitiv gewesen und werden es bleiben. Es ist anzunehmen, daß in den zwischenstaatlichen Besprechungen diese Positionen noch verbessert werden. Hoffentlich finden diese österreichischen Wünsche eine freundliche Aufnahme. Während die schweizerische Handelspolitik sehr liberal blieb, ist Oesterreich noch darauf angewiesen, seine industrielle Produktion etwas besser zu schützen, bis sie konsolidiert und durch ausgiebige Kapitalsbildung widerstandsfähig geworden ist. Dafür muß man die Schweiz um Verständnis bitten. Denn Oesterreich hat noch an die Sowjetunion Reparationen zu zahlen, die ehemaligen Russenbetriebe zu sanieren und auch noch ein Heer aufzubauen, was Milliarden Schillinge kostet.

Die Freihandelszone

Der Vortragende erörterte nun einige Probleme der geplanten europäischen Freihandelszone:

So besteht die Schwierigkeit mit Englands Präferenzen gegenüber seinen Empirestaaten. England kann beispielsweise Baumwollgewebe aus Indien zollfrei einführen, wodurch die einst bedeutende Baumwollindustrie von Lancashire in eine unvorstellbare Krise gestürzt wurde. Man kann heute dort für zwei Pfund Sterling einen mechanischen Webstuhl kaufen, weil die Industriellen ihre Fabriken räumen wollen, um sich lieber an Industrien mit einer besseren Zukunft zu beteiligen. Diese indischen Baumwollgewebe würden dann zu Dumpingpreisen bedruckt oder ausgerüstet als Zonengut in den europäischen Kontinent einfließen, was auch unsere Baumwollindustrie schädigen müßte.

Wenn man hört, daß auch in der Schweiz Bestrebungen bestehen, billige asiatische Rohgewebe zu kaufen, sie zu veredeln und als Zonengut weiterzuleiten, so ist dies genau so unerfreulich wie die Lage in England. Oesterreich verträgt es sozialpolitisch nicht, wenn starke Industriezweige wie die österreichische Textilindustrie dadurch in untragbare Schwierigkeiten kommen, daß Dumpingpreiswaren aus Asien und den Oststaaten auf dem Wege über eine zonale Veredlung in den Kontinent einfließen und die kontinentale Produktion gefährden, nur damit im Handel mehr Geld verdient wird. Es würde in Oesterreich nicht begrüßt werden, wenn beispielsweise japanische Rohgewebe in der Schweiz veredelt und als Schweizer Ware zu tiefen Preisen nach Oesterreich exportiert würden, dessen Textilindustrie dieser Konkurrenz nicht standhalten könnte. Wenn in einem Lande eine Ware mit 10 %, in einem anderen mit 25 % verzollt wird, ist es logisch, daß dann die Waren über die Niederzolländer in die Freihandelszone gelangen. Deshalb ist unbedingt zu empfehlen, die Zölle wenigstens bei den kritischen Positionen zu harmonisieren. Dabei könnten schon Importe zu einem gewissen Prozentsatz der kontinentalen Produktion aus Dumpingpreisländern erfolgen, wenn klar abgegrenzt ist, wieviel es sein darf und eine kluge Streuung erfolgt. Diese Dumpingpreiswaren könnten zum Beispiel die Ausverkäufe dotieren oder die Handelsmargen verbessern, ohne das kontinentale Preisniveau zu verändern. Wenn wie im letzten Jahr in Deutschland von Fall zu Fall solche Importe freigegeben werden und man nicht weiß, was morgen sein wird, dann sind Dumpingpreiswaren in der Lage, das ganze Preisniveau des Kontinents zu erschüttern.

Man könnte sich vorstellen, daß man einen gewissen Prozentsatz der kontinentalen Produktion mengenmäßig

zum Import freigibt, und ich bin überzeugt, daß dies so viel ist, daß sich kein Drittland diskriminiert fühlen würde. Diese Importe wären nach der Kopfzahl der einzelnen Länder aufzuteilen, wobei die nationalen Behörden darüber zu wachen hätten, daß nicht mehr importiert würde, als der nationalen Kopfquote in den einzelnen Positionen entspricht. Auch soll der Fall nicht eintreten, daß ein Land seine Quote nicht importiert und dadurch die vorgesehenen Kontingente vermindert. Diese Ueberwachung könnte von einer kontinentalen Kommission in Paris oder sonstwo durchgeführt werden. Damit wäre erreicht, daß das gefürchtete Dumping besonders am textilen Sektor von Asien und dem Nahen Osten preislich nicht jene erschreckende Wirkungen hätte, die wir heute feststellen. Unsere Handelspartner im Fernen oder im Nahen Osten wären dadurch nicht diskriminiert. Dagegen ist es abwegig, Ursprungszeugnisse für Textilerzeugnisse einzuführen, denn der Ursprung eines veredelten Textilgutes ist nicht nachzuweisen. Mit England wird man in den meisten Punkten über eine wirtschaftliche Zusammenarbeit mit dem Kontinent einig werden. Wo Empireinteressen gewahrt werden müssen, sollen Sondervereinbarungen uns davor schützen, daß Empirepräferenzen auf den kontinentalen Raum übertragen werden. Denn wir haben auch keinen Anteil an den Präferenzen des Mutterlandes zugunsten der Empirestaaten.

Westdeutsche Textilbilanz mit hohen Spitzenwerten

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Der Textilaußenhandel der Bundesrepublik ist 1957 zu ungewöhnlichen Spitzenwerten aufgerückt. Zum erstenmal hat die Einfuhr 4, die Ausfuhr 2 Mia DM überschritten; jene stieg um 20 % auf rund 4,25 (i. V. 3,54), diese um rund 11 % auf 2,02 (1,82) Mia DM.

Passivsaldo auf Höchststand

Da die Ausfuhr mit der Einfuhr nicht entfernt Schritt zu halten vermochte, hat sich der Einfuhrüberschuß auf rund 2,25 (1,72) Mia DM erhöht; dieser Passivsaldo überbot sogar den bisherigen Rekord des Korea-Jahres 1950 (2,08), als sich die Rohstoffpreise zu überschlagen begannen und Angstkäufe von Wirtschaft und Verbrauchern die sich anbahnende «Normalisierung» des Warenverkehrs unterbrachen. Die Devisenbilanz der Spinnstoffwirtschaft hat sich im letzten Jahr merklich verschlechtert; die Eigendeckung durch Ausfuhren ist auf rund 47 (51) % der Einfuhrwerte gesunken. Freilich sind dadurch (im Gegensatz zu 1950/51) keine devisenpolitischen Sorgen entstanden; vielmehr wurde dem hohen Ueberschuß der volkswirtschaftlichen Zahlungsbilanz eine willkommene Bremse angelegt.

Die Einflüsse

Die Textilbilanz von 1957 verrät noch nichts von den mancherlei Sorgen, die der Spinnstoffwirtschaft um den Außenhandel mit vorrückendem Jahr erwachsen waren, genauer gesagt um die Erschlaffungstendenzen der Ausfuhr und um die Verschärfung des Einfuhrdrucks von Halb- und Fertigwaren. Die Bilanz ist ein Niederschlag der letztjährigen Spitzenproduktion in den meisten Zweigen der westdeutschen Textil- und Bekleidungsindustrie, die sich mit Rohstoffen oder Erzeugnissen anscheinend gut versorgte, war Begleiterscheinung der Rekordumsätze im Einzelhandel, wurde auf der Einfuhrseite von Liberalisierung und Zollsenkungen angetrieben, in der Ausfuhr jedoch gebremst durch weltweite Vorstöße Asiens und des Ostblocks und durch fortschreitende Industrialisierung von Rohstoff- und Agrarländern, die obendrein (durch sinkende Rohstoffpreise) an Kaufkraft eingebüßt haben.

Rohstoffe = 60 % der Einfuhr

In der Einfuhr haben sämtliche Warengruppen zur Erhöhung beigetragen. *Absolut* am stärksten sind die Rohstoffe gestiegen: auf fast 2,5 (2,1) Mia DM oder um rund 17 %. Die Garne begnügten sich mit dem kleinsten *relativen* Zuwachs: um etwa 14 % auf 632 (553) Mio DM. Gewebe und Gewirke dagegen schossen um 28 % auf 898 (700) Mio DM empor, Enderzeugnisse (Wirk- und Strickwaren, genähte Kleidung, Wäsche usw.) sogar um über 37 % auf 232 (169) Mio DM. — Den größten Teil der Einfuhr, nämlich rund 60 % (wie i. V.), haben die Rohstoffe «verschlungen», darunter allein die beiden bedeutendsten Fasern, Baumwolle und Wolle, über 2,2 (1,86) Mia DM. Halb- und Fertigwaren zusammen teilten sich in die restlichen rund 40 % der Einfuhr; sie beanspruchten ein Mehr um fast ein Fünftel auf 1,76 (1,42) Mia DM.

Zellwollweberei und Wollindustrie unter Einfuhrdruck

Jener Gesamtimport von Spinnstofferzeugnissen (vom Garn bis zur Kleidung) entspräche 8,3 (7,2) % des Jahresumsatzes der Textil- und Bekleidungsindustrie von rund 21,2 (19,8) Mia DM. Ein solcher Anteil hält sich trotz ständig steigender Tendenz noch in einem verhältnismäßig engen Rahmen; außerdem war mancher Einfuhrposten, besonders von Spezialitäten, Voraussetzung für Produktion, Umsätze und Wiederausfuhr der Verarbeiter. Schaut man aber näher auf Einzelheiten hin, so gewahrt man besonders bei Zellwollgeweben (+87 %) und Wollerzeugnissen (Garne +22 %, Gewebe +29 %) einen erneut verschärften Konkurrenzdruck, der von den heimischen Herstellern mit wachsender Sorge betrachtet wird. Die Kammgarneinfuhr hat in den beiden letzten Jahren an Menge rund 30 % der Produktion erreicht; die Wollgewebeimporte (Gewicht) sind auf gut 23 (20) % der Erzeugung gestiegen; das Schwergewicht lag hier bei den Streichgarnstoffen. Die — von der letzten Zollsenkung zum Teil ausgenommene — Wollindustrie hat in der Tat für den Gemeinsamen Markt schon allerhand vorgeleistet; sie wird sich nach Beseitigung der Binnenzölle mit einem noch stärkeren Wettbewerb der meisten Partnerländer in Garnen oder (und) Geweben auseinandersetzen müssen — als recht empfindlicher Nervenstrang der westdeutschen Textilindustrie.

Gewebeausfuhr hinkt beträchtlich nach

Die Textilausfuhr hat gleichfalls einen neuen Jahresrekord aufgestellt. Man sollte nicht verschweigen, daß auch die Liberalisierung hierzu beigetragen hat. Im einzelnen zeigen sich indes erhebliche Gegensätze: die Rohstoffe sind um 17 % auf rund 376 (321) Mio DM gestiegen (die Zellwolle hat hier das absolute Schwergewicht), die Garne um über 19 % auf fast 306 (256) Mio DM (die Kunstseide dominiert bei weitem), die Enderzeugnisse um gut 12 % auf rund 432 (384) Mio DM. Dagegen konnten die Gewebe, der traditionell führende Ausfuhrposten, mit 903 (859) Mio DM nur etwa 5 % gewinnen. Infolgedessen ist ihr Anteil am Gesamtexport auf knapp 45 (47) % gesunken, ein schon seit längerem beobachtbarer Strukturwandel, der vornehmlich die (in fast aller Welt heiß umstrittenen) Baumwollgewebe betroffen hat; diese haben mit ihrem Ausfuhrfortschritt noch nicht einmal die Rückschläge des Jahres 1956 wettgemacht. Auch hier wird ein empfindlicher Nervenstrang der Textilindustrie berührt; die Binnenkonjunktur hat bislang noch manches Schmerzhafte der asiatischen Konkurrenz und des erstarkenden Wettbewerbs junger Industrien gelindert.